

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Zusätze
die gehaltene Seite
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.,
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post bezogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Rev. 39.

7. April 1859.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.
Brod = Tage
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 17 fr.
6 Pf. Schwarzes dto. " 15 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
8 Loth.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 1 fl. 27 fr.
Am 6. April 1859.
Stadtschultheißenamt.
Kobn.
vdt. K. Oberamt.
Schemmel.

Welzheim.
Auswanderung.
Der am 19. April 1843 ge-
borene Johannes Müller von
Alsdorf wandert nach Nordamerika
aus und hat für die Bezahlung
etwaiger Schulden auf Jahres-
frist Bürgschaft geleistet.
Den 2. April 1859.
K. Oberamt.
Schippert.

Forstamt Schnaitheim.
Revier Jang.
Holz-Verkauf.
Im Staatswald Sidarm Abth.
1 und 2 werden
Dienstag den 12. d. M.
von Vormittags 9 Uhr an
7 Stämme birken Nugholz, 5
Klstr. eichene Schr., 18 Kl.
dto. Brgl., 26 Klstr. buchene,
19 Klstr. birchene, 2 Klstr. as-
pene Schr. und Brgl., 58 Kl.
Abfallholz und unaufgebun-
denes Reis, geschätzt zu 10,400
Wellen, im Aufstreich verkauft.
Schnaitheim, 5. April 1859.
K. Forstamt.
Mehl.

G m ü n d.
Aufforderung zur Steuer-
zahlung.
Sämmtliche Steuerschuldigei-
ten pro 1. Juli 1858/1859 so-
wohl zur Steuer-Einbringung als
zur Stadtpflege sind nunmehr mit
dem Beginn des 4. Quartals
vollständig verfallen, es ergeht
daher an die Steuerpflichtigen die
Aufforderung, ihrer Verbindlichkeit
binnen längstens 14 Tagen nach-

zukommen, nach deren Ablauf ohne
alle Rücksicht gegen die Säumigen
exekutionsgesetzlicher Vorschrift ge-
mäß verfahren wird.
Den 5. April 1859.
Stadtschultheißenamt. Kobn.

G m ü n d.
Reisach-Verkauf.
Am
Dienstag den 12. d. M.
Vormittags 10 Uhr
kommen im Stadtwald Zweren-
berg bei Weiler 50 Haufen ge-
mischtes Laubholz-Reisach in öf-
fentlichen Aufstreich.
Zusammenkunft bei der Del-
mühle.
Den 6. April 1859.
Stadtpflege.

G m ü n d.
Wiederholter Ackerverkauf.
Der der unterzeichneten Ver-
waltung zugehörige, auf Oberbett-
ringer Märtling gelegene Leiten-
Acker, 3 2/3 Morg. 11,5 Rth. im
Mes haltend, wird nächsten
Donnerstag den 7. April d. J.
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhaus in Gmünd
zum letztenmal im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf gebracht.
Ein Nachgebot wird nach dieser
Verhandlung nicht mehr ange-
nommen.
Den 4. April 1859.
Hospital-Verwaltung.
Bichler.

Lauterburg.
Oberamt Alen.
Bauafford.
Der hiesige Begräbnis-Platz
wird vergrößert und dadurch auch
2 Seiten-Wandungen abgebrochen,
so daß die Erweiterung bedeutend
ist und wird daher am
Montag den 11. d. M.
Vormittags 10 Uhr
auf dem hiesigen Rathhaus im
Abstreich verlichen. Der Ueber-
schlag wird an diesem Tage vor-
gelegt werden. Die betreffenden
Meister ladet höflichst ein
Lauterburg, 2. April 1859.
Gemeinderath.
Vorstand: Bäurle.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Rekruten!
Nächsten Sonntag versammeln
sich die Rekruten, welche im nächsten
Jahre zur Aushebung kommen,
wegen Besprechung des Kassiers
im Gasthof zum Löwen bei gu-
tem Bier. Zahlreiche Theilnahme
wird gewünscht!

Der Königl. bayer. privilegierte
Hoffmann'sche
Zahn-Balsam,
welcher die heftigsten Schmerzen
in einer Minute stillt, das Zahn-
fleisch kräftigt, die wackelnden Zähne
befestigt, die gesunden Zähne sehr
schön erhält, die angegriffenen vor
gänzlichem Verderben schützt, und
einen angenehmen Geruch im Munde
hervorbringt, ist zu haben bei
Ignaz Deibele in Gmünd.

Zeugnis:
Unter den vielen Attesten, welche
die Heilkräfte des Hoffmann'schen
Zahn-Balsams bestätigen, wollen
wir nur eines hervorheben:
Der Unterzeichnete überzeugte
sich bei eigenen Zahn-Schmerzen
(Folge cariösen Verderbnisses ei-
nes Backenzahnes) von der aus-
gezeichneten und andauernden
schmerzstillenden Wirkung des
Zahn-Balsams des Hofmalers
Jos. Hoffmann dahier.
Dieses Mittel hat noch das
vor andern Zahnmitteln sehr
Empfehlenswerthe, daß ihm der
widerliche unangenehme Ge-
schmack und Geruchs-Eindruck
aller andern fehlt.
Dies bezeugt:
München, Okt. 1855.

Dr. v. Weißbrod,
Ober-Medicinal-Rath und
Universitäts-Professor.

G m ü n d.
Empfehlung.
Auf die erste heilige Commu-
nion sind vorrätzig eine große
Auswahl Wachskerzen, alles schon
mit feinen Bouquets und Ulas-
bändern versehen, sowie fürs Land

kleine Kerzen mit Straußchen und
Rosa-Schleifen. Auch sind Kopf-
kränze in bunten Farben und
Perlen sehr billig zu haben. Es
sind auch alle Sorten feine Hut-
rösche und Haubenbouquets billig
zur Auswahl gestellt bei
Frau Mayer,
hinter dem Pfauen.
Ueber die Fastenzeit sind täg-
lich frische Handäudeln zu haben
per Pfund 15 fr. bis 16 fr.
Frau Mayer.

G m ü n d.
Auf die be-
kannte **Blaubeu-**
rer Bleiche be-
sorge ich auch heuer
wieder Bleichge-
genstände aller Art.
Joh. Buhl.

G m ü n d.
Für die rühm-
lich bekannte
Rasenbleiche der
Herren G. u. F.
Meehold in Heidenheim über-
nehme ich auch dieses Jahr wieder
die Bleichgegenstände und empfehle
solche höflichst
Josef Kettenmaier.

G m ü n d.
Lehrlinge
werden angenommen in der Silber-
waaren-Fabrik von
D. Forster.

G m ü n d.
Goldarbeiter- und Graveur-
Lehrlinge.
Zum Eintritte für nächste
Ostern nehmen wir eine Anzahl
Lehrlinge schon jetzt an und er-
suchen die betreffenden Eltern und
Pfleger, ihre Anmeldungen in
Bälde zu machen in der Bijou-
teriefabrik von
Dtt und Comp.

G m ü n d.
Es sucht Jemand ein Logis
mit Küche, zu erfragen bei der
Redaktion.

11) Ebersberg. Oberamts Badnang.

Holzschachteln-Empfehlung.

Aus meiner behufs der zur Armen-Beschäftigung gegründeten Anstalt sind stets vorräthige Schachteln-Einsätze von No. 1—14 in beliebiger Größe und Form zu billigen Preisen bei Kaufmann C. A. Stütz in Unterweissach bei Badnang zu beziehen.
Den 4. April 1859.

Lehrer Grimm.

Fellbach. Oberamts Cannstatt.

Empfehlung von gebranntem Gyps zum Düngen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den Herren Landwirthen seinen gebrannten Gyps zu landwirthschaftlichen Zwecken zu empfehlen. Derselbe hat gegenüber dem ungebrannten bedeutende Vortheile. Aus eigener Erfahrung kann ich anführen, daß der Dung, wenn solcher frisch aus dem Stalle gebracht mit gebranntem Gyps bestreut wird, eine doppelte Triebkraft erhält, und nur die Hälfte desselben gegen sonst erforderlich ist, da die Schärfe, welche im Dung sitzt, durch das Bestreuen mit Gyps niedergeschlagen wird.

Der Preis eines Simri nach Münd ist 16 kr.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

Gemeinderath Pfander.

Münd.

Offene Stelle.

Ein fleißiger und solider junger Mann, der sich zum Colporteur eignen würde, findet eine gute Stelle in der G. Schmid'schen Buchhandlung.

Münd.

Ich empfehle mein

Putzgeschäft,

auchwer den Strohhüte zum Waschen und Façoniren angenommen.

Germana Waibel.

12) Münd.

Lehrlings-Gesuch.

Auf das Comptoir eines hiesigen Fabrikgeschäfts wird ein Jüngling von guter Erziehung gesucht, dem zur Ausbildung im kaufmännischen Fache alle Gelegenheiten geboten ist. Die Bedingungen sind billig gestellt und zu erfahren durch die

Redaktion.

Münd.

Magd-Gesuch.

Eine tüchtige Magd, die in allen häuslichen Geschäften erfahren ist, findet bis Georgii einen Platz. Zu erfragen bei der

Redaktion.

13) Münd.

Zu verkaufen.

20—25 Wagen guter Dung ist dem Verkauf ausgesetzt bei Jak. Rozer, Deconom, zunächst der Klostermühle.

Münd.

Einen Gemeindetheil auf dem Hirtenbühl hat zu verpachten und einen Wagen Dung hat zu verkaufen, wer? sagt die

Redaktion.

Münd.

Ein Zimmer, womöglich Antheil einer Küche, sucht in der

Nähe der Franziskanergasse sogleich oder bis Georgii zu miethen
Wittwer Franziskus Franz.

14) Münd.

Zu vermieten.

Es ist sogleich in der Nähe des Markts an einen geordneten Herrn ein schön meublirtes Zimmer zu vermieten. Näheres bei der

Redaktion.

Münd.

Auf nächst Jacobi ist ein Logis, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, Küche und Keller nebst allen sonstigen Erfordernissen zu vermieten, von wem? sagt die

Redaktion.

15) Münd.

Geld-Offert.

Bis kommenden Georgii habe ich gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 % Verzinsung 300 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Weitmann, Rosenwirth.

16) Münd.

Geld auszuleihen.

2—300 fl. Kapital gegen zweifache Versicherung und 4 1/2 % Verzinsung hat bis Georgii auszuleihen. Wer? sagt die

Redaktion.

Für Bauunternehmer!

Asphalt-Dach-Pappe (fog. Steinpappe)

" " Filz

Asphalt für Trottoirs, Reservoirs, Plateformen u. u., Fabrikate von Seeger & Müller in Stuttgart, wovon die Agentur für hier und Umgegend übernommen hat und auf gef. Verlangen Proben unter Notirung der billigsten Fabrikpreise abgibt, sowie auch Gebrauchs-Anweisungen, welche zugleich günstige Zeugnisse über solche, seit 1846 bestehende Bedachungen u. u. enthalten.

Münd, 5. April 1859.

Franz Pill.

Telegraphischer Bericht.

London, 4. April. Lord Derby und Disraeli kündigen in den beiden Häusern an, daß die Auflösung des Parlaments bis Ende April erfolgen werde. Der Zusammentritt des neuen Parlaments solle im Juli stattfinden. Das Ministerium sagt, die kritische Lage der auswärtigen Angelegenheiten erheische es, daß keine Aenderung im Ministerium eintrete. Palmerston und Russell bestreiten die Nothwendigkeit einer Parlamentsauflösung.

Dienst-Nachrichten.

Das Kameralamt Göppingen wurde dem Kameralverwalter Böhm in Oberndorf, das zu Leonberg dem Hofkameralverwalter Herrlinger in Freudensthal, und das zu Rottenburg dem Kameralverwalter Reppler in Sulz, ferner die Revisorstelle bei der Oberrechnungskammer dem Hilfsarbeiter beim Oberrechnungskammer-Revisorat Rank übertragen, der Kanzleihilfsarbeiter bei der Domänenverwaltung, Kameralamtsbuchhalter Säß zum Revisor bei der gedachten Behörde ernannt und der Oberzollinspektor Schäfer in Stuttgart in den Ruhestand versetzt.

Der Schuldienst zu Röthenbach, Def. Sulz, wurde dem Unterlehrer Bäßler zu Weil im Dorf, übertragen.

Dienst-Erledigungen.

Die Forstwartsstelle im Revier Bermaringen, Forsts Blaubeuren, Eink. 400 fl., die Schulstellen Eschenbach, Def. Göppingen, Balthmannweiler, Def. Schorndorf, Gärtringen, Def. Herrenberg, Hülben, Def. Urach, Gehalt je 300 fl.,

die neu errichtete 2. Schulstelle Winterbach, Def. Schorndorf, Gehalt 300 fl., die zu Seifen, Def. Blaubeuren, Gehalt 367 fl. 59 kr. und die zu Thailfingen, Def. Balingen, Gehalt 346 fl. 42 fr.

Württemberg.

Dem alten fröhlichen Manne in Herrenalb, der kürzlich seinen hundertjährigen Geburtstag daselbst auf solenne Weise gefeiert hat, schickte unser König zur Erheiterung seiner alten Tage 10 Flaschen 1783ger Wein aus der Hofkammertellerei. Ein bedeutendes Geldgratual war auch beigelegt.

Deutschland.

Berlin, 31. März. Der Antrag Reichensperger's, betreffend die Errichtung eines ständigen deutschen Bundesgerichts, liegt jetzt im Druck vor. „Nur wenn es gelingt — so heißt es am Schluß — die berechtigten deutschen Forderungen zu befriedigen, steht die Zuversicht unerschütterlich fest, daß das alle Einzelstaaten umschlingende Band der nationalen Einigung sich immerdar stärker erweisen werde, als das in der territorialen Abschneidung beginnende Moment der Trennung. Die unheimliche Bewegung, welche in diesem Augenblick den Continent durchzittert, bringt die doppelt dringende Mahnung, Veräußertes nachzuholen und das deutsche Nationalbewußtsein mit aller Kraft zu stärken, damit es jedem wirklichen Sturm, der nicht ausbleiben wird, gewachsen sei und seinen weltgeschichtlichen Beruf erfülle, der Grund- und Schlußstein des europäischen Staatenlebens zu sein.“

Berlin, 4. April. Die Verhandlungen zur Ausgleichung des österreichisch-französischen Zerwürfnisses haben in der letzten Zeit keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Einerseits ist noch immer keine Vereinbarung über den Ort zu Stande gekommen, an welchem der Kongress abgehalten werden soll. Andererseits hat es den Bemühungen der vermittelnden Mächte bis jetzt nicht gelingen wollen, die streitenden Theile zur Einstellung der Rüstungen zu bewegen. Die auf dies Ziel gerichteten Mahnungen sind neuerdings besonders sehr eindringlich in Turin ausgesprochen worden. Denn vom Turiner Kabinet muß der erste Schritt eines loyalen Entgegenkommens ausgehen, wenn Oesterreich sich dazu verstehen soll, in seinen durch Vertheidigungszwecke bedingten und gerechtfertigten Vorsichtsmaßregeln nachzulassen. Auch in Frankreich selbst werden die Rüstungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die Truppensendungen nach der südlichen Grenze sind noch immer im vollen Gange. Zwischen der Rhone und Norditalien sollen bereits 150,000 Mann aufgestellt sein. Neuerdings marschiren zahlreiche Abtheilungen von Cavallerie und Artillerie nach dem Elsaß. Man will behaupten, daß dort ein Korps von 80,000 Mann konzentriert werden solle. Die Infanterie dieses Korps wird später auf den Eisenbahnen befördert. In allen Militär-Etablissements werden die Arbeiten mit verdoppeltem Eifer betrieben und die Pferdeankäufe besonders in der Normandie haben in der jüngsten Zeit noch an Ausdehnung gewonnen. Wie sachkundige Personen versichern, wird die Umgestaltung der französischen Artillerie in etwa zwei Monaten vollendet sein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 2. April. Die Nachricht, daß die Mächte sich über die Vorbedingungen des Kongresses geeinigt haben, ist die erste offizielle Bestätigung einer Thatsache, an deren Eintreten wohl Niemand ernstlich gezweifelt hat. Weder Oesterreich noch Frankreich durften sich einem Kongresse entziehen, und namentlich die letztere Macht, die durch ihr politisches Verhalten während der letzten Monate in die Gefahr gerathen war, isolirt zu bleiben, konnte dem Drucke der Großmächte und dem vielleicht noch fühlbareren Drucke der öffentlichen Meinung keinen ernstern Gegenstand entgegensetzen. Sie mußte vielleicht Bedingungen annehmen, die nicht ganz in ihr Programm passen mögen, und sie mußte vielleicht zugeben, daß Piemont in seine naturgemäße Stellung zurückgedrängt werde; aber folgt daraus, daß dieser Druck der öffentlichen Meinung Frankreich zum Frieden zwingen wird? Die französische Politik ist reich an überraschenden Wendungen, was sie nicht auf geradem Wege erreichen kann, das erlangt sie auf Umwegen. Der Kongress war für das Tuilerienkabinet nicht zu vermeiden, denn man mußte dem entschieden friedliebenden französischen Volke zeigen, daß man kein Mittel unversucht läßt, um den Frieden zu erhalten, und man muß vielleicht Zeit gewinnen, um ausreichende Vorbereitungen für alle Fälle zu treffen. Die Aufnahme, welche Graf Cavour in Paris gefunden hat, rechtfertigt solche Bedenken. Er zeigt sich von dem Erfolge seiner Pariser Reise sehr zufriedengestellt. So schwanken die Ansichten über die Folgen, welche der Kongress haben dürfte, hin und her, und die nächsten Wochen werden die wechselndsten Stimmungen sehen.

Frankreich.

Paris, 3. April. Nie wurde mehr über die Kriegsvorbereitungen gesprochen, als seit der Gewißheit der Eröffnung des Kongresses. Bei der Heerschau am Sonntag werden alle Regimenter mit einem Bataillon mehr in Front erscheinen, als bei den letzten Revuen. Man sagt, daß die ganze Kriegsorganisation bereits festgestellt ist und die bezüglichen Commandos vergeben sind. Zunächst werden sechs Divisionen auf Kriegsfuß gesetzt, welche zwei Armeen, die des Rheins und die der Alpen, bilden werden; eine (die vom Rhein) wird unter die persönlichen Befehle des Kaisers treten. Ein Observationskorps wird außerdem bei Belley (Ain) unweit Culoz unter den Befehlen des Generals Bourbaki versammelt werden. Der Contre-Admiral Dupouy, der mit dem Bau von Kanonenbooten zu Bordeaux besonders betraut ist, hat eine lange Unterredung mit dem Kaiser gehabt. Ein paar sardinische Offiziere sind angekommen, um die Lieferungen von Uniformen, die in Paris gemacht wurden, in Empfang zu nehmen.

Die Kaiserin von Frankreich hatte einen Nigger berufen, einen schwarzen Wunderdoctor, um von ihm Heilung für ihr armes Kind, das nicht hört und nicht sprechen kann, zu erlangen. Der neue Zauberdoctor ging tagtäglich in den Tuileries aus und ein, ist aber jetzt verschwunden, ohne daß seine Mittel etwas geholfen hätten.

Aus der Pariser Corresp. der Times vom 30. März. Am Montag versammelten sich die hier anwesenden italienischen Flüchtlinge, um zu berathen, ob sie den Grafen Cavour zu einem Bankett einladen sollten. Die Bernünftigeren verwarfen jede derartige Manifestation und nach einigen Reden für und wider wurde beschlossen, eine Deputation an den edlen Grafen abzusenden, um ihn zu begrüßen, ihm die Sympathieen der Versammlung für seine Person und die Sache, die er vertheidige, auszudrücken und den besten Erfolg zu wünschen. Der Graf empfing die Deputation sehr gnädig, und hielt eine Anrede an sie, worin er bestätigt, daß er mit dem Erfolg seines Besuchs in Paris vollkommen zufrieden sei.

Die „Debats“ bringen eine sehr trocken gehaltene Anzeige über die Heerschau, welche am Sonntag vom Kaiser abgehalten worden ist. Es waren etwa 25,000 bis 30,000 Mann. Nach der Heerschau sind viele Dekorationen der Cor-legion ausgetheilt worden. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß bei der Heerschau über die Garde der Befehl erteilt war, „Vive l'Italie“ zu rufen — ein Befehl, der erst kurz vor dem Anreten der Truppe widerrufen wurde.

Marseille, 1. April. Ein ungeheurer Sturm hat gestern unsere Stadt betroffen. Die Schiffe im Golf sind weithin zerstreut, man hofft, daß keines gesch.tert ist; wenigstens hat man noch keine Nachricht davon. Die Postdampfer aus Italien sind ausgeblieben.

Italien.

Vom Po, 30 März. Graf Cavour wird übermorgen wieder aus Paris zurückkehren. Die Telegramme, welche von daher kommen, sind sehr lakonischer Natur; dennoch versichern seine Anhänger: „es gehe alles gut!“ Daß Friedensfreunde und Kriegslustige sich fortwährend in den Haaren liegen, und daß jede Partei den Kongress verschiedenartig auslegt, versteht sich von selbst. Von einer Einstellung der Kriegsrüstungen seit dem Vorschlage eines Kongresses ist nirgends etwas zu sehen; im Gegentheil vermehrt das Eintreffen der Kontingente die Kriegshysterie der Hauptstadt und des Landes, um ein Beträchtliches. Die Abreise der ligurischen Kontingente aus Genua soll nach einstimmigen Ausagen herzzerreißende Scenen dargeboten haben. Von einem frohen und begeisterten Kriegsmuth war nicht im Entferntesten die Rede. Ganz dasselbe berichtet der „Courrier des Alpes“ über den Abmarsch der savoischen Contingente: „es war herzzerreißend, die Thränen und das Jammern der Mütter und Gattinnen zu vernehmen, welche ihre Angehörigen auf die Eisenbahnstationen begleitet hatten.“

Turin, 30. März. Alle Ereignisse seit einigen Tagen beweisen immer deutlicher, daß der Vorschlag zu einem Congreß von Seite Frankreichs nur eine Finte ist. Die Nachricht der Abreise Cavour's, im nämlichen Blatt des „Moniteur“, in welchem er den Beitritt Oesterreichs zu einem Congreß meldet, war von dem Wunsche dictirt, den günstigen Eindruck zu vermindern, den die letzte Nachricht allenfalls auf das französische Publikum hätte machen können. Die Rückreise des Grafen Cavour nach Turin ist ähnlich gekennzeichnet durch die Bildung von hundert neuen Infanterie-Bataillonen, die von der Barrie offiziell angezeigt wird. Man sagt, Cavour habe Napoleon bezaubert, daß er ihn demassen an seinen politischen Triumphwagen gefesselt, daß, selbst wenn er rückwärts gehen wollte, er nicht mehr könne; man rüftet sich unterdessen, den großen Staatsmann als Triumphator zu empfangen.

Turin. Das „Diritto“ richtet unter der Aufschrift „Graf v. Cavour in Paris“ folgende Apostrophe an den piemontesischen Premierminister: . . . Sagen Sie es Jedem, der es läugnen möchte, daß wenn Italien nicht vom österreichischen Joche befreit wird, es nie ruhig sein wird und eine stete Quelle des Unheils

für Europa und der Gefahren für die gegenwärtige Dynastie Frankreichs bleibt; daß tausende von Stimmen, welche den Kaiser der Franzosen als aufrichtigen Freund Italiens zu begrüßen bereit waren, sich in furchtbare Verwünschungen, die Vorläufer ver zweifelter Schritte, wilder Attentate, umwandeln werden. Sagen Sie es, daß in diesem Augenblicke ein Rückzug Frankreichs ihm ebenso unheilvoll sein würde, als Italien; daß er der Politik des Kaisers jeden Glanz rauben würde vor Völkern und Diplomaten und daß diese Mißachtung, die Zukunft seines Thrones selbst schwer erschüttern müßte.

Rom, 27. März. Graf Gustav Cavour hat bei dem Papst Audienz gehabt.

Wer gegenwärtig Waaren nach Genua schickt, sehe sich wohl vor. Die Wechsel der „Ledescos“ werden dort nicht mehr hono rirt. Alle Fabriken stehen still, alle Werkstätten sind verödet und alle Kaufleute sind am Banquerott, — Alles in Folge des Sechste-Großmacht-Spielens.“

Bogelfang.

Wohl jeder Bogelfreund weiß es, daß unter 20 Thierchen, welche im Frühjahr, kurz vor ihrer Brütezeit, eingefangen werden, kaum 1 erhalten wird. Dennoch sehen wir gegenwärtig, besonders an Sonn- und Feiertagen, alte und junge Vuben ihre Netze überall da aufstellen; wo ein hübscher Gesang aus den Büschen ertönt. Namentlich gilt es wirklich dem Rothfelsen, der Grasmücke zc. zc. welche, jetzt eingefangen, alle zu Grunde gehen. Verurungen an Gefühl und Gewissen oder gar an den Verstand, helfen hier lediglich nicht; da können bloß Forstschutz- und Feldwächter helfen oder — eine gute Predigt.

Der Delinquent.

(Fortsetzung.)

„Wie jedoch einige Minuten vergehen und ich noch immer nichts anderes höre, als das gewaltige Schnaufen eines scheu gewordenen Pferdes, erhob ich ein wenig meinen Kopf von der Erde und gewährte zu meiner unaussprechlichen Freude nur ein leeres Pferd. Sollte es aber das des Offiziers sein? — Mir gleich, mag es gehören, wenn es will. Es ist einmal da und für mich ein Fingerzeig des Himmels.“

„Ich erhob mich leichten Herzens, streckte unter lieblosenden Worten meine Rechte nach dem Pferde aus und es war so liebenswürdig, sich ruhig fassen zu lassen. Wahrscheinlich hat der Schreck auf das arme Thier so gewirkt, daß es nicht die fremde Hand erkannte.“

„Im Nu war ich auf seinem Rücken und fort ging es im tollen Ritt, wie ihn kaum der wilde Jäger macht, bis ich vor den Thoren meines lieben Marburgs war.“

„Nachdem ich unserem Bürgermeister Herrn Ferling meine Papiere übergeben, eilte ich gleich hieher, wo ich wußte, meine guten Freunde zu treffen. Ihr könnt Euch übrigens vorstellen, daß ich nach solchen Affairen auch Hunger und Durst habe. Also, Herr Leber, schnell, was noch zu haben.“

Alle Anwesenden waren mit dem größten Interesse der Erzählung gefolgt und konnten jetzt dem jungen Manne, der von jeder Alter Liebling war, nicht genug Glück wünschen zu dem Entkommen vor dem Tode eines Spicars.

In der einen Ecke des Schankzimmers aber saß ein Mann, der zwar auch mit steigender Neugier den Worten Heinrichs lauschte, mit dem Schlusse jedoch gar nicht zufrieden schien. Es war ein großer hagerer Mann in stark abgenutzten Kleidern von außerordentlich kräftigem Körperbau, ein paar eisenfesten Armen, rothem struppigen Haupthaar und einem Gesichte, auf dem sich alle bösen Leidenschaften abdrückten.

Die grauen Augen dieses Mannes waren die ganze Zeit wie magnetisch auf Heinrich gerichtet und bligten ordentlich vor höllischer Freude bei Erwähnung der Gefahren. Aber über dem glücklichen Ausgange verfinsterte sich sein Gesicht immer mehr und ward furchtbar drohend, als einer der älteren Gäste Heinrich aufmerksam

machte, wie gefährlich sich die Sache für ihn gestalten möchte, wenn der Offizier vielleicht todt ist.

„Ach was,“ rief Stauder, „es war ja finster und Heinrich in Vertreibung. Wie sollen ihn die Franzosen erkennen. Und wenn auch, so hat unser Kunz noch immer so gute Freunde, die jederzeit bereit sind, ihn auch mit Aufopferung ihres eigenen Lebens aus der Mitte der Franzosen herauszureißen. Nehmt also Eure Gläser zur Hand und stoßt an zur freudigen Wiederkehr unseres gemeinschaftlichen Freundes!“

Ein jubelndes „Hoch, Heinrich Kunz“ erscholl durch das große Zimmer und Alle leerten ihre Gläser, selbst den finstern Rothhaarigen inbegriffen.

Niemand jedoch gewährte dabei dessen Gesicht, so wie das höhnische Lachen, als er sich aus der Stube entfernte.

* * *

Um die zehnte Vormittagsstunde des darauf folgenden Tages rückten die ersten Abtheilungen der französischen Armee durch das Kärnerthor in die Stadt und schon nach 2 Stunden saßen Marburgs Mauern mehr als Zehntausend dieser ungebetenen Gäste.

Der erste Befehl des Generals Granchy war: längstens bis Abends 6 Uhr eine Kontribution von 30,000 Gulden zu erlegen.

Um diesem Befehle mehr Nachdruck zu geben, wurden der Bürgermeister Ferling und die Räte Forstner und Hold auf dem Rathhause, wofelbst der feindliche Kommandant sein Hauptquartier aufschlug, als Geiseln festgehalten, bis die Summe vollgemacht sei.

Das war keine leichte Aufgabe für die Marburger. Sie wurden schon mehrmal bei den früheren Invasionen mitgenommen. Es galt nicht nur ihre drei ersten Männer auszulösen, sondern auch die Stadt vor noch größerem Unglücke zu bewahren.

Ueberdies mußten alle Vorräthe von Schlachtvieh, Wein, Brod und Mehl an die Franzosen ausgeliefert werden. Wer nicht freiwillig hergab, dem wurde ohne weiteres genommen. Die Häuser waren vollgepfropft von feindlicher Einquartierung, welche es sich gut geschehen ließ — während die armen Bürger mit betrübten Mienen und kummervollen Herzen herumschlichen — sie wußten nicht, woher die nächsten Tage den großen Bedarf für die Fremden nehmen.

Auch in einem großen, schönen Hause in der Bistringhofgasse herrschte maßlose Verwirrung. Der Besitzer desselben, der Goldschmied Hold, ward wie gesagt auf dem Rathhause festgehalten, das Haus voller Franzosen und seine achtzehnjährige Tochter über die Gefangennahme ihres Vaters so erschrocken, daß sie zu den vielen Sorgen, die jetzt auf ihr lasteten, unfähig gewesen wäre, wenn nicht Heinrich ihr den größten Theil davon abgenommen hätte.

Er hatte den Rest der Nacht bei seinem Freunde Stauder zugebracht und war am frühen Morgen schon zu seinem Ziehvater Hold gekommen, bevor dieser auf das Rathhaus gegangen war.

Gegen 5 Uhr Abends war Heinrich mit seinen Berrichtungen und mit der Versorgung der Einquartierung zu Ende. Er begab sich in den ersten Stock, wo er in einem Zimmer das Mädchen in Thränen fand.

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Schaden und Vortheile.

Bartel: I denk schau lang nooch, wie mä wohl dös mach mit deam Moost vom Lindastift.

Alisi: Wie so?

Bartel: Ja woisch, wenn so viel Aepfel uff d'Eisbahn raafalla, daß dia nemme furt kan, no muas se schau selber en Moost rausdrucka, daß d'Nems überlauft.

Alisi: Dös ist wohr. Was moinst, wenn ma do grad d'Nems pächta hät, denn dia hät ma unter dem viela Moost ett spüra; se ist ja allweil klei gnuag; no dürst ma den Moost nu aus der Nems schöpfa.

Bartel: Hoff reacht! Nu wolla mer niema ebbis sage, bis dös furchtbar Obstlohr kommt.